

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ (Ev. Matthäi 7:21.)

No. 15.	1. August 1905.	37. Jahrgang.

Die Persönlichkeit nach der Auferstehung.

Aus „The Juvenile Instructor“.

Diese Überschrift ist der Gegenstand eines sehr gut geschriebenen Artikels in der „Sunday School Times“ vom 15. April dieses Jahres. Vielen von unseren jungen Leuten wird es sehr sonderbar vorkommen, daß christlichgläubige Menschen imstande sind, die Fortdauer unserer Persönlichkeit nach der Auferstehung in Frage zu stellen, da ja doch Christus wieder als eine Person unter seinen Jüngern erschien und mit ihnen ging, sprach und aß. Dennoch sind viele der Christlichgläubigen der Ansicht, daß wir in unserer Auferstehung irgend ein geistliches Ding, ganz verschieden von unserer Erscheinung im sterblichen Leben sein werden. In Anbetracht der direkten und emphatischen Lehre des Neuen Testaments ist es schwer zu verstehen, wie die Christen der Welt über diesen Gegenstand so im Dunkeln sein können. Der Artikel, den wir hier wiedergeben, steht für die Fortdauer unserer Persönlichkeit nach dem Tode ein. Von den christlichen Sekten wird ein Unterschied zwischen Persönlichkeit und Individualität gemacht. Viele glauben an die Fortdauer unserer Individualität, die nicht an eine Fortdauer der Persönlichkeit nach der Wiederauferstehung glauben. Das, was sie Individualität nennen, halten sie für das geistliche Element, durch welches der Körper sich kund tut, und auf irgend eine Weise sind sie zu der Ansicht gekommen, daß dieses geistliche Element von dem Körper getrennt bestehen kann. Natürlich ist ein Geist in dem Menschen, wie die Heiligen der letzten Tage glauben, aber wir sind der Ansicht, daß der Geist und der Körper zusammen höher stehen, als der Geist allein, oder mit anderen Worten, wir glauben, daß der Absicht des Schöpfers zufolge, der Körper dem Geiste eine Hilfe sein sollte, daß er ihm eine Hilfe ist, und nicht, wie viele Christen glauben, ein Hindernis. Wir erhöhen deshalb den Körper sowohl als auch den Geist und glauben, daß beide heilig und ewig und vollkommen gemacht werden durch die Macht Gottes und unsere eigene Treue. Es ist sonderbar, daß Untersucher der Bibel die Individualität in dem Sinne des Geistes und Charakters des Menschen über seine Persönlichkeit erheben sollten. Als eine Tatsache ist das, was wir Individualität nennen, weiter nichts als ein Attribut der Person, und man könnte von einer Individualität, die von der Person des Menschen getrennt ist, absolut keinen Begriff haben. Es ist die alte, alte Geschichte von der Ersetzung des

Ganzen durch einen Teil, und solche Irrtümer werden fortdauern, solange die Menschheit die Persönlichkeit Gottes des Vaters leugnet. Während sie seine Persönlichkeit verleugnen, geben sie zu, daß er eine Individualität hat, und machen denselben Unterschied zwischen seiner Persönlichkeit und seiner Individualität, die ihnen zufolge zwischen der Persönlichkeit und der Individualität des Menschen nach seiner Auferstehung bestehen. Aber dieser Unterschied steht nicht im Einklange mit der Lehre, die in dem Wiedererscheinen Christi nach seiner Auferstehung enthalten ist. Immerhin ist es interessant die allmähliche Annäherung an die großen grundlegenden Prinzipien des religiösen Lebens, wie sie vom Propheten Joseph Smith gelehrt wurden, zu bemerken. Diese Wandlungen deuten auf die Umkehr im allgemeinen Sinne einer christlichen Welt hin, die die persönliche Bekehrung durch Buße und Taufe und die Anerkennung der Vollmacht Gottes auf der Erde noch nicht beobachtet, und obschon die Männer, die sie verursachen, im Herzen gleich bleiben, so ist es dennoch ermutigend, diese bemerkenswerten Änderungen in den religiösen Theorien zu bemerken. Der nachstehende Artikel wird in den Gemütern tausender von Christen Erstaunen hervorrufen, während ihn die Heiligen der letzten Tage als etwas ganz selbstverständliches, die einfache Lehre der Heiligen Schrift aufnehmen werden.

„Die Auferstehung des Herrn ist eine Offenbarung der Fortdauer der Persönlichkeit. Alle Erzählungen über sein Wiedererscheinen beweisen klar, daß, als es den Jüngern gestattet wurde, sie denselben Jesus wieder erkannten, den sie vordem gekannt hatten. Es besteht einige Ungewißheit über das körperliche Wiedererkennen, aber Maria kennt den Herrn, der sie beim Namen ruft; die beiden Jünger erkennen ihn, als er das Brot bricht, und verstehen schließlich, weshalb auf dem Wege ihnen das Herz im Busen brannte; die in dem oberen Gemache versammelten sind überzeugt, daß es Jesus und keine Erscheinung ist; Thomas erkennt den Herrn, der zu seinem Herzen spricht. Jesus selbst, wie er zu den einen und den anderen spricht, besteht ausdrücklich darauf, daß er es selber, derselbe Freund und Lehrer und Herr ist, den sie so intim während der Zeit ihrer Jüngerschaft gekannt hatten.

In der Tat, schon vor seiner Kreuzigung hatte Jesus mit gerade so großem Vertrauen von seinem eigenen fortdauerndem Bestehen gesprochen. In der letzten Nacht sagte er zu seinen Jüngern: „Bleibet in mir, und ich in euch.“ Er wußte wohl daß er hinweggehen würde, dennoch sprach er wie einer, der bleiben würde. Es gibt keine Reden des Herrn, in welchen das Pronomen der ersten Person so oft vorkommt als in denen des oberen Gemaches, welches klar sein Bewußtsein von der Fortdauer seiner Persönlichkeit trotz seines Todes über den Tod hinaus beweist.

Wir sind daher gerechtfertigt, die Auferstehung des Herrn und seine Kundtuung seinen Jüngern gegenüber als eine Offenbarung von der Fortdauer des menschlichen Geistes zu betrachten. Der Herr trennte sich in keiner Weise von uns, sondern erklärte ausdrücklich: „Denn ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Und das apostolische Argument war immer, daß „Jesus ist der Erstling geworden, unter denen, die da schlafen.“ Sein Leben ist also das Versprechen für das Leben aller Gläubigen.

Wenn wir die Auferstehung des Herrn mit Vertrauen als eine Offenbarung über die persönliche Identität im Jenseits annehmen, so befreien wir uns damit sogleich von vielen Spekulationen. Die phantheistische Theorie von der Auflösung des Einzelwesens in das unendlich Ewige wird dadurch widerlegt. Der Mensch ist nicht ein für einen Augenblick abgesonderter Tropfen, der wieder in den Ozean des Wesens zurückfällt und seine Idendität für immer verliert, sondern er ist eine Person auf immer. Auf diese Weise wird auch die eigentümliche Einbildung, daß der Geist des Menschen nach dem Tode in irgend einem Tiere oder in einer andern menschlichen Verfleischlichung wieder erscheinen könne, beseitigt. Der auferstandene

Herr war nicht eine Verfleischlichung. Er sagte zu seinen Jüngern: „Ich bin's selber," und sie erkannten ihn und glaubten.

Gewiß hat keine von diesen Ansichten viel Gunst unter den Christen gefunden, sondern man ist vielfach der Meinung gewesen, daß der menschliche Geist ein himmlisches Wesen, ein Geschöpf von einer andern Art, etwas mehr oder weniger als ein Mensch, vielleicht ein Engel, werden würde. Aber Jesus war Jesus und er ist es noch; obschon der Tod und die Auferstehung die Umstände seines Lebens änderten, so änderten sie das Leben selbst nicht. Er war dieselbe Person.

Es ist eine interessante Frage, ob diese Tatsache von der Fortdauer der Persönlichkeit nicht im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht über die Vervollkommnung der Seele nach dem Tode steht. Wird jeder von zwei im moralischen Wachstum unermeßlich verschiedenen Christen durch den einfachen Prozeß des Todes sogleich vollkommen werden? Das würde sicherlich die Wichtigkeit des moralischen Kampfes dieser Welt auf ein sehr geringes Maß herabsetzen und eine Idee von der wirklichen Persönlichkeit an Wert verlieren. Wenn Johannes, der geliebte Jünger, und der Übeltäter am Kreuze beide moralisch vollkommen sind, (und zwar in dem vollen moralischen Sinne dieses Ausdrucks) in dem Augenblicke, da sie den Tod überwinden, dann würde der Charakter eine Schöpfung und nicht eine moralische Erwerbnis sein. Was den Herrn anbetrifft, so gab die Vollkommenheit seines irdischen Lebens keine Veranlassung für eine moralische Transformation nach dem Tode, aber die Tatsache, daß er sein eigen Selbst war und niemand anders, als er auferstand, ist sehr wohl dazu angetan, uns glauben zu machen, daß wir unser Selbst sein werden. Freilich sollen wir gereinigt werden. Der Uebergang von den irdischen, materiellen, physischen Bedingungen mag wohl den Geist in den Stand setzen, sein bestes, sündenfreies Selbst zu leben. Aber ein Wechsel der Bedingungen macht noch keinen Charakter. Wir haben kein Recht, eine Umwandlung zu erwarten, die unsere Persönlichkeit unwirklich machen würde.

„Alles was da ist, wird immer ewig bleiben;
Die Erde wechselt, jedoch du
Sowie auch Gott steh'n sicherlich.
Das, was da war, ist und wird immer sein,
Das Rad der Zeit kehrt um oder steht stille,
Der Töpfer und der Ton sind unvergänglich."

Wenn ein jeder von uns so sicherlich fortfahren soll zu leben wie der Herr lebt, dann ist das individuelle Leben von der höchsten Bedeutung. Und wenn ein jeglicher von uns als sein wirkliches Selbst fortleben soll, dann ist alles zur Bildung der Persönlichkeit notwendige von der höchsten Wichtigkeit. Whittier sagte sehr richtig: „Nur die persönlichen Eigenschaften dauern fort." Vielleicht sprach er besonders von diesem Leben, es ist jedoch nicht allein für dieses Leben wahr, sondern auch für das zukünftige. Die fein erzogene Hand des Handwerkers oder Künstlers, die geistige Macht des Gelehrten, die Schärfe und Gewandtheit des Geschäftsmannes können nur einige wenige Jahrzehnte dauern. Es scheint schade, daß ein Mensch so hart arbeiten muß und daß Alles so bald zu einem Ende kommen sollte. Ja, wirklich schade wäre es, wenn der Mensch weiter nichts als der Künstler und der Gelehrte und der Kaufmann wäre.

Jedoch der Mensch ist mehr als sein Beruf. Die Erwerbung und die Benutzung seiner geistigen und physischen Kräfte haben einen Mann von einer gewissen Qualität geschaffen. Es ist dieser Mensch, seine Persönlichkeit und ihr Einfluß, der bestehen bleibt. Der Herr war viele Jahre lang ein Zimmermann, und sicherlich ein guter und getreuer, er war ein Untersucher, ernst und nachdenklich, er war ein Lehrer; aber er war mehr als alles dies. Er war Jesus. Und er wurde der Jesus, den wir kennen und lieben und anbeten, weil er ein Zimmermann und ein Untersucher und ein Lehrer gewesen war. Diese waren die Mittel, um Gehorsam, Treue, Wahrheit, Ehrfurcht, Liebe bei ihm zu entwickeln. Und diese Eigenschaften

der Persönlichkeit sterben niemals. Der Geist wird niemals alt, die Güte nimmt nie ein Ende, die Liebe höret nimmer auf.

Die Osterbotschaft ist, daß wir durch Dinge auf Wirklichkeiten sehen sollen. Eigentum und Beruf und materielle Bedingungen dienen zur Bildung der Person. Sie ändern sich und verschwinden. Die Persönlichkeit bleibt. Das Wichtige an der Sache ist das „Ich“ nicht das „Meine“. Es mögen mir Reichtümer zufallen, und wenn sie mich stolz und selbstisch machen, so machen sie mich ärmer; wenn sie mich nachsichtig, edel und freimütig machen, so bereichern sie mich. Verluste mögen kommen, und vielleicht bin ich ihretwillen nur reicher, wenn ich stark, vertrauensvoll, zufrieden und ohne Bitterkeit bin; oder aber ich kann dadurch wirklich arm werden, wenn ich meinen Glauben, meine Hoffnung und meine Freude verliere. Auf diese Weise kann mich Krankheit stark und Gesundheit teilnahmlos und daher krank machen. „Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Wir sollen weder die Gegenwart noch die Dinge der Gegenwart verachten. Aber wir sollen auch sehen, daß wir die großen Zwecke der Persönlichkeit nicht aus dem Auge verlieren. In dieser Weise sollen wir die Gegenwart und alle ihre Gelegenheiten auf das Vollste ausnützen, und wir sollen alle Dinge zu unserer Freude und zu unserem Guten und für andere gebrauchen. Wir sollen nicht krankhaft immer an die Zukunft denken müssen, sondern jeden Tag sollen wir das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit finden. Als John Wesley gefragt wurde, wie er leben würde, wenn dieser Tag sein letzter wäre, antwortete er mit gutem christlichen Menschenverstande, daß er ganz sicherlich die Pflichten erfüllen würde, die er für jenen Tag geplant hätte. Der Körper ist wieder auferstanden, und daher ist das Leben bedeutsam als ein Teil der Ewigkeit. Und auf diese Weise findet Pauli Beweisführung zu gunsten der Auferstehung seinen natürlichen, praktischen Schluß: „Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.““

Über Offenbarung.

Vom Ältesten B. H. Roberts.

(Schluß.)

In Gemeinschaft mit unseren christlichen Mitmenschen glauben wir an jene Art der Offenbarung, durch welche solche Männer Gottes wie Moses, Jesajah, Jeremias, Petrus, Johannes, Paulus und die übrigen, deren Namen die Seiten der heiligen Schrift zieren, zu solchen Vorrechten aufstiegen, daß wie Moses, einige von ihnen mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht sprachen, gerade so wie ein Mann mit seinem Freunde spricht. Aber während die christliche Welt glaubt, daß Offenbarung wie diese in der Vergangenheit möglich war, lasset uns hören, was sie über Offenbarung in der Gegenwart sagt:

„Wenige Christen werden verleugnen, daß in alten Zeiten die Menschen solche Offenbarungen hatten, aber wenige Christen werden zugeben, daß wir Grund haben, ihre Fortdauer zu erwarten.“

Eine andere Art der Offenbarung, die sowohl von uns als auch von der christlichen Welt anerkannt wird, besteht in der Offenbarung Gottes durch Jesum Christum; er ist die krönende Offenbarung, denn in ihm, in seiner Person und in seinem Charakter, war das Göttliche offenbart. Der Vater ward durch ihn offenbart. Es wird gesagt, daß er das Eigenbild des Vaters gewesen sei, die Welt hat also ein Mittel, durch welches sie nicht nur das Dasein, die Existenz Gottes kennen kann, sondern sie kann auch wissen, was für ein Wesen er ist, nämlich daß

er das Eigenbild des Herrn Jesu Christi ist; denn so wie der Sohn das Ebenbild des Vaters ist, so muß der Vater auch das Ebenbild des Sohnes sein. In Bezug auf diesen Gegenstand spricht sich die Rede, welche ich zitiere, auf die folgende Weise aus:

„Alle Christen glauben an die Inkarnation. Wenige glauben, daß diese Offenbarung in ihrer objektiven Form wiederholt werden wird, bis daß die Zeit, wie wir sie messen, zu Ende kommen soll.“

Gewißlich nicht, die Inkarnation des Sohnes wird nicht wiederholt werden. Er hat seinen Körper erlangt und dieser ist durch die Auferstehung von den Toten verherrlicht und so unsterblich geworden wie der Geist, der in ihm wohnt. Es wird also keine Reinkarnation des Sohnes Gottes stattfinden, gewiß nicht, wenn wir uns auf die Schrift verlassen können; aber er wird der Welt wiedererscheinen. Sie erinnern sich gewißlich der Gelegenheit, als die Jünger nach der Auferstehung auf dem Ölberge versammelt waren und Jesus zu ihnen kam. Gegenwärtig, nachdem er ihnen seinen letzten Segen gegeben hatte, ward er gen Himmel aufgehoben. Überrascht durch den Anblick seiner verschwindenden Gestalt sahen die Jünger auf zu ihm, und während dessen erschienen zwei Engel und sagten zu ihnen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“. Diese Art der Offenbarung Jesu Christi, sein Wiedererscheinen unter den Menschen in seinem auferstandenen, unsterblichen Körper von Fleisch und Knochen, diese Art der Offenbarung steht der Welt in der Zukunft bevor, obschon eine Reinkarnation des Herrn nicht stattfinden wird.

Der Unterschied zwischen der christlichen Welt und den Heiligen der letzten Tage in Bezug auf spezielle Offenbarungen vom Herrn ist dieser: Die christliche Welt glaubt, daß solche Offenbarungen in der Vergangenheit stattfanden, aber daß sie seit dem Schlusse des apostolischen Zeitalters nicht mehr stattgefunden haben, daß die Wunder aufgehört haben, daß die besondere Eingebung aufgehört hat, daß die Unterhaltungen des Herrn mit den Menschen von Angesicht zu Angesicht aufgehört haben, noch hegen sie die die Hoffnung, daß diese glorreichen Arten der Offenbarung in der Erfahrung der Welt wiederholt werden. Im Gegensatz dazu verkünden die Heiligen der letzten Tage der Welt kühnlich, und wenn ich mich recht erinnere, sagt einer unserer Glaubensartikel, daß

„Wir glauben alles, was Gott offenbaret hat, Alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele und wichtige Dinge offenbaren wird in Bezug auf das Reich Gottes.“

Ich wünsche diese Worte noch ein wenig zu erweitern und zu sagen, daß wir nicht nur an die Offenbarungen glauben, die gegeben worden sind und die in der Zukunft gegeben werden, sondern wir glauben auch an alle diese Arten der Offenbarung — Offenbarung durch Eingebung, durch die Kundtuung wunderwirkender Kräfte, durch direkte Unterredungen mit dem Herrn, und durch Verkehr mit Jesum Christum, so wie ein Mensch mit seinem Freunde verkehrt. Und wir glauben, daß alle diese Arten der Offenbarungen fortdauern werden. Aber wir glauben nicht, daß der menschliche Wille in diesen Dingen maßgebend sein wird. Einigen Dingen nach zu urteilen, die kürzlich in Bezug auf Offenbarung gesagt worden sind, könnte jemand zu dem Schlusse kommen, daß, weil wir in unserer Mitte Propheten und Apostel, inspirierte Männer haben, so müssen sich Gott und die Engel und der heilige Geist ihren Wünschen fügen; weil ein gewisser Mann als ein Prophet des Herrn angenommen wird, so scheinen einige Menschen zu denken, daß er in die Gegenwart des Herrn gehen könne und mit ihm von Angesicht zu Angesicht reden. wenn immer es ihm beliebt, oder daß auf sein Verlangen ein Prophet imstande ist, nach seinem Belieben die Engel herabsteigen zu machen. Dies ist nicht so. Diese göttlichen Dinge sind unter der Kontrolle des Allmächtigen, und er wird sich offenbaren zu der Zeit und in der Weise, die ihm gut erscheint.

Erinnern Sie sich der Schrift, welche auf das Klarste die Richtigkeit der Ansicht, welche ich über diesen Gegenstand hier ausgesprochen habe, beweist?, wo gesagt wird, daß einem wird gegeben, durch den Geist zu reden von der Weisheit, dem anderen wird gegeben zu reden von der Erkenntnis von demselbigen Geist, einem anderen der Glaube in demselbigen Geist; einem anderen die Gabe, gesund zu machen in demselbigen Geist, einem anderen Wunder zu tun, einem anderen Weissagung, u. s. w. und der Herr gibt einem jeglichen Menschen verschieden, wie Er will — nicht wie der Mensch will oder gern möchte. „So daß die Zeiten und die Arten der Offenbarung in den Händen des Herrn sind; unser Glaube ist einfach dieser: daß der Herr über Alles im Himmel und auf Erden herrscht und daß, wenn sein Werk es erfordert, daß seine Hand es berühren und leiten soll, so wird er seinen Dienern eingeben, den Weg einzuschlagen, der notwendig ist, um seine Werke mit seinem Willen in Übereinstimmung zu bringen. Wenn es notwendig sein sollte, aus seiner Gegenwart einen Engel mit Macht und Majestät angetan zu senden, um vor den Propheten und Aposteln zu stehen und einen göttlichen Zweck kundzutun, so ist der allherrschende Wille des Herrn genügend um zu befehlen, daß es getan werde, und wenn es notwendig sein sollte, einen Propheten in die Gegenwart des Herrn zu fordern, um mit ihm von Angesicht zu Angesicht zu verkehren, dann wird er den Propheten vor sich fordern oder er wird sein geistiges Gesicht auftun und den Schleier, der uns gegenwärtig von dem Herrn trennt, hinwegnehmen und mit seinem Diener von Angesicht zu Angesicht sprechen, wie er es mit Moses getan hat, und alles dieses so, wie der Herr es will. Dies ist unser Glaube in Bezug auf Offenbarung. Und wie der große Luther von seinem Glauben auf dem Reichstage zu Worms sagte: „Hier stehen wir, wir können nicht anders, Gott helfe uns, Amen". Wenn der Herr sagt, daß wir vorwärtsgehen sollen, so werden wir vorwärtsgehen, wenn er uns stille zu stehen gebietet, so werden wir stille stehen. Wenn er sagt, daß wir uns entweder zur Rechten oder zur Linken wenden sollen, so werden wir seinen Worten gemäß tun. Und unser Glaube ist, daß wenn wir unter der Führung des Herrn stehen, so kann weder uns persönlich noch dem Werke des Herrn ein Leids geschehen. Nur solche Dinge werden geschehen, die dem Werke des Herrn und der Verherrlichung seines Namens auf Erden zum Fortschritt gereichen.

Ich weiß nicht, ob ich genau ihren Glauben in diesen Dingen feststelle, aber dies ist mein Glaube, und was mich anbetrifft, so bin ich absolut außer stande, zu begreifen, wie Jude oder Grieche, Christ oder Heide, der überhaupt an Gott glaubt, sich mit weniger als mit dieser vollkommenen Unterwerfung unter seinen Willen begnügen kann, welche Unterwerfung unter den Willen des Herrn die einzig wahre Anbetung ist. Wenn wir einmal zugeben, daß der Herr lebt, daß er an den Dingen der Menschen ein Interesse hat, daß er nicht nur dieses Weltall erschaffen hat, sondern es auch beherrscht und regiert, so scheint es mir, daß danach die einzige logische Folgerung für jemand, der diesen Glauben hat, nur die sein kann, daß wenn er eine Botschaft vom Herrn erhält, er auch den Auftrag ausführt, der ihm in dieser Botschaft zu teil wird.

Noch ein oder zwei Worte zum Schluß. Wir haben in dieser Konferenz viel davon gesprochen, daß die Welt uns hasse. Ich glaube, wir gebrauchen diesen Ausdruck bisweilen, ohne die genügende und gehörige Modifikation. Als Jesus zu seinen Jüngern sagte: „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt!"

Als der Herr diese Worte sprach, glaube ich kaum, daß er sich auf alle Welt bezog, sondern nur auf diejenigen, die weltlich gesinnt sind, von denen, die nach den Dingen der Welt trachten, die ihr Vergnügen mehr als den Herrn lieben, die in ihrem Herzen verderbt sind. Aus allen diesen Zuständen hat der Herr seine

Jünger damals gerufen, aus allen diesen Verhältnissen hat er uns heute berufen Wenn wir also sagen, die Welt haßt uns, laßt uns nicht denken, daß dies die ganze Menschheit bedeute, sondern den weltlich gesinnten Teil der Menschheit, die, welche die Dunkelheit eher denn das Licht lieben, diejenigen, deren Taten böse sind. Wenn wir mit unserer Botschaft zu ihnen kommen, so bedeutet es für diesen Teil der Menschheit ein Vorwurf wegen seiner Sünde und Ungerechtigkeit, und deshalb haßt er uns. Diese Menschen hassen das Licht, weil sie die Dunkelheit lieben. Aber ich bin sicher, daß wir Hunderttausende, ja Millionen von unseres Vaters Kindern finden werden, die uns nicht hassen werden noch hassen wollen, sondern die die Botschaft annehmen werden, die wir ihnen zu bringen haben. So daß ich der Meinung bin, daß wir diese Modifikation im Gedächtnis behalten sollten, daß es die Weltlichgesinnten sind, die uns hassen werden, während die aufrichtigen Herzens unsere Zeugnisse hören werden, die wir ihnen abzulegen haben. Ich erinnere mich wohl, mit welch' vollkommenem Vertrauen Präsident Brigham Young auf die Wirkung des Geistes des Herrn auf die Menschen baute. Bei mehr als einer Gelegenheit sagte er, daß wenn nur jemand eben von dem Buche Mormon gehört hätte, so flüstere schon der Geist des Herrn seinem Herzen zu, daß das Buch wahr sei; wenn nur jemand eben von dem Propheten Joseph Smith höre, so flüstere ihm die „stille, sanfte Stimme" schon zu, daß er ein wahrer Prophet sei.

Seine genauen Worte über diesen Gegenstand sind die folgenden:

„Nichts weniger als der heilige Geist wird uns auf die Dauer gut tun. Ich sagte ihnen in dem Anfange meiner Bemerkungen die Wahrheit, wie sie im Himmel und auf Erden, bei den Engeln und bei den Propheten, bei allen guten Menschen und bei jeglichem Sünder ist, der hier auf Erden lebt. Es gibt keinen Mann oder keine Frau, denen, wenn sie vom Buche Mormon hören, der Geist des Allmächtigen nicht seine Wahrheit bezeugt hat, noch haben sie den Namen Joseph Smiths gehört, ohne daß der Geist ihnen zugeflüstert hat: „Er ist der wahre Prophet."

„Es ist der Geist, welcher dem natürlichen Verstande des Menschen unsichtbar ist, der anscheinend Effekte ohne Ursachen hervorbringt, der Mysterien, Wunder und Zeichen auf Erden schafft. Wir sehen diese Dinge, aber wir können sie mit dem natürlichen Verstande nicht erklären, noch ihren Endzweck erraten."

(Rede des Präsidenten Brigham Young, am 13. Juni 1852. Deseret News, vol. 4 No. 6.)

Ich glaube an jene Lehre, und sie sollte den Ältesten, welche das Evangelium unter den Völkern der Erde predigen, eine mächtige Quelle der Ermutigung sein. Sie placken sich und arbeiten, geben Traktate aus und versuchen, ihre Stimmen inmitten des Geräusches der Welt hören zu machen, und den oberflächlichen Zeichen nach zu urteilen, mögen sie denken, daß ihre Arbeiten vergebens sind und daß ihre Stimme verloren geht, als ob sie in eine Wüste riefen. Dem ist nicht so; sondern während sie in Sälen und in gedrängten Straßen sprechen, legt der Geist des Herrn, den Herzen derjenigen, die irgendwie für seinen Einfluß empfänglich sind, Zeugnis von den gesprochenen Wahrheiten ab, und weil die Welt dieses Zeugnis verwirft, das zu ihren Herzen kommt, wird sie verdammt werden, und nicht, weil sie die Worte verworfen hat, die von den Ältesten gesprochen wurden.

Wir sowohl als auch die Welt stehen in der Gegenwart dieses umfassenden Einflußes und dieser Macht des heiligen Geistes des Herrn — des Geistes der Offenbarung. Durch das Evangelium vermag unser Leben mit dem Leben Gottes in Berührung zu kommen, und durch Berührung mit dem Leben Gottes von seinen Eigenschaften empfangen. Laßt uns in unser Leben etwas von seinen göttlichen Kräften bringen, durch welche wir wenigstens die Wahrheit erkennen und zu genießen vermögen. Und obgleich die Welt, in dem Sinne meiner Auslegung, uns hassen mag, laßt uns darauf sehen, daß wir die Welt nicht hassen. Ihre Handungen mögen uns nicht gefallen, wir mögen ihr Treiben nicht mit dem geringsten

Grade der Billigung betrachten; wir sind gezwungen zu sagen, daß ihre Handlungen böse und gottwidrig sind, aber trotz alledem sind sie die Kinder des Herrn, obschon sie fern von ihm gewandert sind, und es ist unser Beruf, die Stimme ertönen zu lassen, die sie zurückrufen soll, und die Hand auszustrecken, die sie in die Hürde führen soll. Dies ist der Geist des Evangeliums, wie wir es erhalten haben, dies unser Glaube an die Offenbarungen des Herrn.

Möge der Herr Sie segnen. Amen.

Die Geschichte des Propheten Joseph Smith.

Geschrieben von seiner Mutter Lucy Smith.

(Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Religiöse Aufregung. — Josephs Prophezeiung. — Er arbeitet für Mr. Stoal. — Macht Emma Hale's Bekanntschaft.

Kurze Zeit nach Alvins Tode fing ein Mann an in der Nachbarschaft zu arbeiten, um eine Einigung der verschiedenen Kirchen zu bewerkstelligen, damit sie alle übereinstimmen und auf diese Weise den Herrn eines Herzens und eines Gemütes anbeten möchten.

Dies kam mir sehr richtig vor, und ich fühlte große Neigung, mich ihnen anzuschließen; aber schon von Anfang an weigerte sich Joseph ganz und gar, selbst ihren Versammlungen beizuwohnen und sagte: „Mutter, ich will dich nicht zurückhalten, in die Versammlung zu gehen, oder irgend ein Mitglied der Familie, oder dich zurückhalten, dich irgend einer beliebigen Kirche anzuschließen, aber verlange nicht von mir, daß ich mich ihnen anschließe. Ich kann meine Bibel nehmen und in den Wald hinausgehen und mehr lernen, als du in den Versammlungen in zwei Jahren lernen würdest, wenn du alle Tage gingest."

Um mir zu gefallen ging mein Gatte zu zwei oder drei Versammlungen, aber weigerte sich danach rund heraus, wiederum zu gehen, weder mir noch irgend jemand anders zu Gefallen.

Während dieser Aufregung pflegte Joseph zu sagen, daß es uns nichts schaden würde, wenn wir uns ihnen anschlössen, daß, wenn wir es täten, wir nicht lange bei ihnen bleiben würden, denn wir täuschten uns in ihnen und kennten nicht die Schlechtigkeit ihrer Herzen. Eines Tages sagte er, er wolle uns ein Beispiel geben, damit wir es als eine Prophezeiung niederschreiben möchten, nämlich:

„Ihr betrachtet Deacon Jessup und hört ihn sehr fromm reden. Natürlich denkt ihr, daß er ein sehr guter Mann ist. Den Fall gesetzt nun, daß einer von seinen armen Nachbarn ihm den Wert einer Kuh schuldig wäre, daß dieser arme Mann acht Kinder hätte; ferner daß er krank würde und stürbe und seine Frau mit einer Kuh ohne jegliches andere Mittel für den Unterhalt ihrer selbst und ihrer Familie zurückließe, so, sage ich euch, würde Deacon Jessup, fromm wie er ist, nicht anstehen, der armen Witwe und den Waisen die letzte Kuh zu nehmen, um sich der Schuld zu versichern, obwohl er selbst alles in Fülle hat."

Zu der Zeit schien es uns unmöglich, aber kaum war ein Jahr vergangen, als wir Josephs Prophezeiung buchstäblich in Erfüllung gehen sahen.

Der Schlag, den Alwins Tod uns verursacht hatte, ging in kurzer Zeit vorüber und wir gingen unsern gewöhnlichen Beschäftigungen mit ziemlichem Interesse

nach. Das erste, was wir in geschäftlicher Hinsicht taten, war, das vorerwähnte Haus zu vollenden. Dies taten wir so schnell wie möglich, und als es fertig war, bot uns Mr. Stoddard, der Hauptarbeiter, die Summe von fünfzehnhundert Talern dafür an; aber mein Gatte schlug dieses Anerbieten aus, da er nicht geneigt war, die Stätte unserer Arbeit zu verlassen, wo wir uns vorgenommen hatten, den Rest unserer Tage zuzubringen.

Kurze Zeit ehe das Haus fertig war, kam ein Mann namens Josuah Stoal von Chenango County, New-York, in der Absicht, Joseph zu gewinnen, ihm bei dem Graben einer Silbermine behilflich zu sein. Er kam zu Joseph, da er gehört hatte, daß er gewisse Mittel besäße, um Dinge ausfindig zu machen, die dem natürlichen Auge unsichtbar sind.

Joseph versuchte, ihn von seinem vergeblichen Vorhaben abzubringen, aber er war unbeugsam in seiner Absicht und bot allen denen, die für ihn auf der Suche nach der erwähnten Miene graben wollten, hohen Lohn, und bestand darauf, daß Joseph für ihn arbeiten sollte. Demgemäß kehrten Joseph und einige andere zurück mit ihm und fingen an zu graben. Nachdem Joseph ungefähr einen Monat für den alten Herrn ohne Erfolg gearbeitet hatte, bewog er ihn, sein Unternehmen aufzugeben, und aus dem Grunde, weil er monatsweise beschäftigt gewesen war, nach einer Mine zu graben, entstand die sehr weit verbeitete Geschichte, daß er ein Schatzgräber gewesen sei.

Während Joseph bei Mr. Stoal angestellt war, aß er eine Zeitlang bei einem gewissen Isaac Hale, und es war während dieser Zeit, daß er die Bekanntschaft seiner Tochter Emma Hale machte, um deren Hand er sogleich zu werben anfing und die er späterhin heiratete.

Als Mr. Stoal seinen Vorsatz, nach Silber zu graben, aufgab, kehrte Joseph in das Haus seines Vaters zurück.

Kurz nach seiner Rückkehr erhielten wir Kunde von der Ankunft eines neuen Agenten für das Everson Land, von welchem unser Anwesen ein Teil war. Dies erinnerte uns an die letzte Teilzahlung, die wir noch schuldig waren und die wir noch machen mußten, ehe wir die Besitzurkunde dafür erlangen konnten.

Bald danach kamen zwei Herren, von denen der eine der bereits erwähnte Stoal und der andere ein gewisser Mr. Knight waren, in die Nachbarschaft, um eine gewisse Quantität entweder Mehl oder Weizen zu kaufen, und da wir ziemlich viel Weizen gesät hatten, so machten wir einen Kontrakt mit ihnen, in welchem wir uns verpflichteten, ihnen in dem kommenden Herbste eine gewisse Quantität Mehl zu liefern. Dafür sollten wir genügend Geld bekommen, um die letzte Teilzahlung für unser Landgut zu machen. Als dies getan war, schickte mein Gatte Hyrum nach Canandaigua, um den neuen Agenten davon in Kenntnis zu setzen, nämlich daß das Geld am 25. Dezember bezahlt werden würde. Dies, antwortete der Agent, wäre schon recht, und er verpflichtete sich, das Land bis zu der Zeit zurückzubehalten. Da wir vermuteten, daß wir auf diese Weise alles in Bezug auf das Land sichergestellt hätten, so machten wir uns in Bezug auf diese Angelegenheit fernerhin keine Sorge.

Als die Zeit für die letzte Teilzahlung beinahe gekommen und mein Gatte im Begriffe war, zu Mr. Stoal und Mr. Knight zu gehen, um das dazu notwendige Geld zu erheben, rief Josoph ihn und mich beiseite und sagte: „Seit Alwin gestorben ist, habe ich mich sehr einsam gefühlt, ich habe daher beschlossen, mich zu verheiraten; und wenn ihr nichts dagegen habt, daß ich mich mit Emma Hale verheirate, sie würde vor allen Mädchen, die ich gesehen, meine Wahl sein.“ Wir waren mit seiner Wahl zufrieden und gaben nicht nur unsere Einwilligung dazu, sondern luden ihn ein, sie mit sich heim zu bringen und bei uns zu leben. Demgemäß machte er sich mit seinem Vater auf die Reise nach Pennsylvanien.

22. Kapitel.

Joseph Smith der Ältere verliert sein Anwesen. — Joseph der Jüngere verheiratet sich. — Begegnung mit dem Engel, von dem er gestraft wird. — Er erhält weitere Unterweisungen.

Einige Tage nachdem mein Gatte abgereist war, ging ich an die Arbeit, um das Haus für den Empfang der Braut meines Sohnes vorzubereiten, und ich fühlte den ganzen Stolz und Ehrgeiz, der Müttern bei solchen Gelegenheiten eigen zu sein pflegt.

Mein ältester Sohn hatte vor dieser Zeit die Ehe mit einem ausgezeichneten Mädchen eingegangen, an welchem ich viele Freude gehabt hatte, und ich erhoffte ebensoviel Glück von meiner zweiten Schwiegertochter, als mir die Gesellschaft der ersten gewährt hatte, und es war kein Grund vorhanden, das Gegenteil zu erwarten.

Eines Nachmittags, als ich mit meinen Vorbereitungen fertig war, verfiel ich in sehr angenehme Gedanken. Der Tag war sehr schön und an sich schon angetan, eine sehr gute Simmung hervorzurufen. Außerdem schien jeder andere Umstand in Harmonie damit zu sein und dazu beizutragen, in dem Herzen jene angenehmen und dankbaren Gefühle zu erwecken, deren wir uns alle zu erfreuen pflegen, wenn unser Gemüt in Frieden ist. Als ich so nachdenkend dastand und unter anderem auch über die Aussicht auf ein angenehmes und ruhiges Alter nachdachte, zogen drei Fremde meine Aufmerksamkeit auf sich, die gerade eintraten. Als sie näher traten, fand ich, daß einer von ihnen Mr. Stoddard, der Hauptzimmermann bei der Erbauung des Hauses, in dem wir wohnten, war.

Als sie ins Haus traten, ließ ich sie niedersitzen und begann eine gewöhnliche Unterhaltung. Aber gleich darauf fing einer von ihnen an, Fragen zu stellen, die mir ungehörig vorkamen, Fragen in Bezug auf die letzte Teilzahlung, ob wir nicht das Haus zu verkaufen wünschten, wohin Mr. Smith und mein Sohn gegangen wären u. s. w.

„Das Haus verkaufen?“ entgegnete ich, „wir haben ja gar keine Veranlassung dazu; wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um die Besitzurkunde ausgestellt zu haben, und wir haben auch ein Übereinkommen mit dem Agenten getroffen. Wie sie also sehen, wir sind in dieser Sache ganz sicher.“

Sie gaben keine Antwort darauf, sondern gingen hinaus, Hyrum entgegen, der auf das Haus zukam. Sie fragten ihn dieselben Fragen, wie mich, und er antwortete so, wie ich es getan hatte. Als sie auf diese Weise zu ihrer Zufriedenheit Untersuchungen gemacht hatten, teilten sie meinem Sohne mit, daß er sich fernerhin nicht wegen des Anwesens zu belästigen brauche, „denn,“ sagten sie, „wir haben den Platz gekauft und dafür bezahlt und wir verbieten Ihnen hiermit, irgend etwas auf dem Landgut anzurühren und wir warnen Sie außerdem, es sogleich zu verlassen und es den gesetzlichen Eigentümern einzuräumen.“

Diese Unterhaltung fand in Hörweite statt. Als sie wieder in das Haus-Haus kamen, sagte ich: „Hyrum, ist dies wirklich so, oder ist dies nur eine Lüge, um uns zu ängstigen?“ Aber ein Blick auf die Männer überzeugte mich von ihrem teuflischen Entschlusse — dies war zu viel für mich und ich fiel in meinen Stuhl beinahe besinnungslos zurück.

Als ich wieder meine Besinnung erlangte, sprachen Hyrum und ich einige Zeit zu ihnen, in dem Versuche, sie von ihrem abscheulichen Vorhaben abzubringen, aber die einzige Antwort, die wir von ihnen erhielten, war: „Wir haben den Platz, helfen Sie sich, wenn Sie können.“

Kurze Zeit darauf ging Hyrum zu einem alten Freunde, Dr. Robinson, und erzählte ihm die traurige Geschichte, worauf der alte Herr sich hinsetzte und ausführlich den Charakter der Familie beschrieb — unsern Fleiß und unsere ehrlichen

Anstrengungen, um uns ein Heim zu erarbeiten, mit vielen Empfehlungen, die berechnet waren, uns Vertrauen in Bezug auf Geschäftsangelegenheiten zu verschaffen. Und mit diesem Schreiben in der Hand ging er durch das Dorf, und in einer Stunde verschaffte er sich sechzig Unterschriften. Dann sandte er es durch Hyrum an den Landagenten, der in Canandaigua wohnte.

Als er dies erhielt, verfiel der Agent in große Wut. Er sagte, die Männer hätten ihm gesagt, daß Mr. Smith und sein Sohn Joseph davongelaufen wären, daß Hyrum die Zuckerbäume herunterschlage, das Gezäun weghole und es verbrenne und dem Anwesen allen möglichen Schaden tue; daß, da er dies geglaubt habe, er bewogen worden sei, den Platz zu verkaufen, für welchen er die Besitzurkunde gegeben und das Geld erhalten habe.

(Fortsetzung folgt.)

Vollmacht bedeutet Fortdauer.

Vom Präsidenten Joseph F. Smith. (Aus der „Improvement Era".)

Die Männer der Welt werden für ihre Werke vielfach allgemein gelobt, während Männer, die von Gott berufen sind, gewöhnlich Verfolgungen zu erdulden haben. Die Wahrheit dieser Tatsachen findet keinen deutlicheren Beweis, als wenn wir das Leben und die Werke der Männer, die nur danach gestrebt haben, einige der Züge der wahren Kirche Jesu Christi nachzuahmen, mit dem Leben und den Werken der Führer jener Kirche — der Heiligen der letzten Tage — vergleichen. Die ersteren haben die Hilfe und die Teilnahme der Welt gehabt, die letzteren sind gehindert und verfolgt worden. Dennoch gibt es keine größere Wahrheit als diese, daß die Nachahmer bald zugrunde gehen, während die wahre Kirche, das Werk des Herrn und der Heiligen, stetig fortschreitet und fortdauern wird.

Weshalb ist dies so? Weil hinter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die göttliche Vollmacht steht. Wir finden sie nicht bei denen, die entweder ihre geistlichen oder zeitlichen Züge nachahmen: gleichviel deshalb, wie ihnen auch in ihren Bemühungen von seiten der Welt geholfen wird, es ist nichts von Dauer darin.

Ferner, die Kirche hat zwei besondere Seiten, von denen die eine nicht ohne die andere ist. Wir behaupten, daß beide notwendig und unerläßlich sind, daß die eine ohne die andere unvollständig und wirkungslos wäre. Aus diesem Grunde schuf der Herr in seiner Kirche zwei Priesterschaften — die geringere oder die Aaronische, die die besondere Aufgabe hat, den zeitlichen Dingen vorzustehen, und die höhere oder Melchisedekische, die über das geistliche Wohl des Volkes wacht. In der ganzen Geschichte der Kirche hat es niemals eine Zeit gegeben, wann nicht den zeitlichen Angelegenheiten in den Sammelplätzen der Heiligen beträchtliche Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, wie die Erbauung von Kirtland, die Besiedelung von Nauvoo in Missouri, und die Gründung der Städte und Dörfer in dem fernen Westen, unserer jetzigen Heimat, bezeugen. Die Heiligen haben gelebt und haben einander geholfen, um zu leben; sie haben ihre zeitliche Erlösung mit Eifer und Energie ausgearbeitet, aber trotzdem die geistliche Essenz, das große auf göttlichen Befehl begonnene Werk, weder vernachlässigt noch vergessen, wie es die Tempel und anderen Häuser der Anbetung, die jeglichen ihrer Wohnplätze bezeichnen, bezeugen.

Und so, während wir den zeitlichen Angelegenheiten viel Zeit gewidmet haben, ist es doch immer mit dem Gedanken gewesen, unsere geistliche Lage zu verbessern, da es auf der Hand liegt, daß das Zeitliche, richtig verstanden, ein großer Hebel ist, durch welchen in dieser irdischen Sphäre viel geistlicher Fortschritt

gemacht werden kann. Überdies sind wir dahin gelangt, zu verstehen, daß alles was wir tun, wirklich geistlich ist, denn in den Augen des Vaters gibt es nichts Zeitliches. Wenn wir daher die Wüsten wieder bebauen, Heimstätten, Tempel und Versammlungshäuser errichten, so verbirgt sich unter der äußeren zeitlichen Decke ein starkes geistliches Element. Und jede Handlung der Heiligen der letzten Tage ist von dem Geiste des Evangeliums durchdrungen, der ihr Leben und Kraft und Fortdauer verleiht. Es war dieser Glaube, der sie durch die Prüfungen von Kirtland, die unglücklichen Geschehnisse in Missouri, den Auszug von Nauvoo führte und sie in den traurigen Tagen von Winter Quarters und der Reise über die Ebnen aufrechterhielt. Es hat sie, einen von einer Stadt und zwei von einer Familie, aus den Staaten unserer eigenen Nation und von den fernen Völkern der Erde zu ihren Heimstätten in den Bergen gebracht. Es ist die siegelnde Macht, die sie zusammenbindet und die sie in den Stand setzt, in Freud und Leide, in Armut und Wohlstand, glücklich zu sein.

Was immer sie durch ihren Glauben und ihre Arbeit gebaut haben, das wird bestehen bleiben, denn, da es sowohl aus dem Zeitlichen als auch dem Geistlichen besteht, so wird es bestehen bleiben. Wenn wir durch das zeitliche Äußere hindurchblicken, so sehen wir den Geist des ewigen Lebens, die Substanz der Fortdauer. Aus diesem Grunde haben sie den großen Kampf der Prüfungen bestehen können und werden ihn auch fernerhin bestehen. Vorwürfe und die Vernichtung ihrer Güter haben sie freudevoll hingenommen, denn sie wissen, daß sie im Himmel die besseren und dauerhafteren Güter haben werden.

Aber um zu denen zurückzukehren, die es versucht haben, sowohl die zeitlichen als auch die geistlichen Züge des Werkes des Herrn nachzuahmen: eine Person, die mir, ich weiß nicht aus welchem Anlaß, jüngst einen Artikel aus einer Zeitschrift zusandte, betrachtet den Gründer der Shiloisten als einen wunderbaren Mann. Er hat einen Tempel gebaut, ohne Geld zu haben, indem er ihn nur mit einigen wenigen Rappen und sich selbst und seinem Schubkaren angefangen hat. Er erzählt, daß reiche Leute und andere ihm zur Hilfe kamen. Geld kam ihm reichlich zugeflossen, bis er imstande war, das prächtige Gebäude, die „Tore des Lobgesanges“, das 250,000 Dollar kostet, zu vollenden. Es wird auch viel von dem Umstand gemacht, daß er nach Europa und anderen Orten ohne Beutel und Tasche gereist ist, um seine Mission zu verkünden. Er hat immer gefunden, daß der Herr für ihn gesorgt hat und er ist zurückgekehrt, nachdem er viele Städte besucht und sein Werk mit großem Erfolg gefördert hat. Er hat eine Gemeinde gegründet, die fromm ist und von der gesagt wird, daß sie „die Bibel lebt“, und deren Mitglieder aufgefordert worden sind, zu zweien und mit Stab und Tasche in die Welt hinauszugehen. Aber trotz alledem gibt es unter ihnen keine Vorsehung in Bezug auf das Zeitliche und keine anerkannte Vollmacht vom Herrn; es muß daher, wie in vielen anderen Fällen, in welchen Männer Gemeinden unter diesen Umständen angefangen haben, Verfall einsetzen, sobald der Gründer stirbt oder seinen Ruf verliert. Wie viele Beispiele könnten nicht angeführt werden von geistlichen als auch von zeitlichen Nachahmern, bei denen dies der Fall gewesen ist. Sie und andere, die leben, sind nur schwache Nachahmer des Werkes des Herrn, wie es von dem Propheten Joseph Smith mit Berufung, Macht und Autorität vom Himmel gegründet wurde. Ihnen fehlt diese Macht, ihre Werke sind daher nur von kurzer Dauer oder unvollständig, selbst wenn sie von den Reichen begünstigt und unterstützt werden. *Der praktische Wert der Wahrheit hängt sehr viel von demjenigen ab, der dahintersteht.*

Der Prophet Joseph, von der Welt verachtet und verfolgt, wie es seine Anhänger ebenfalls sind, hat alles das von seinen Nachahmern Getane fertig gebracht und noch mehr, denn zwischen ihren Werken und seinem besteht der Unterschied, daß seines von Anfang an beständig gewachsen ist und fortfahren wird zu wachsen, bis zu der Zeit der Erlösung der Welt, denn es ist von Gott dem ewigen Vater

gegründet worden und von der Lebensmacht seines heiligen Geistes durchdrungen. Es ist nicht eine tote Form, noch eine zeitweilige Mode, das Resultat einer vorübergehenden Begeisterung oder ein Versuch, sondern die wahre Religion Jesu Christi, in der die Früchte des Geistes: Friede, Liebe, Tugend, Ehrlichkeit, Lauterkeit, zeitliche und geistliche Hilfsbereitschaft und Treue gegenüber jeglicher Tugend in dem Gesetze des Heilandes sich kund tun. Es ist eine praktische, Alltags-, Gesunde Menschenverstands-Religion, die die Männer und Frauen, welche sich ihren Vorschriften beugen und ihren Lebenslauf nach seinen geistlichen und zeitlichen Vorschriften regeln, in den Stand setzt, wahrhaftige Söhne und Töchter des Herrn zu werden, die verdienen, in Glück und Friede auf dieser Erde und gelegentlich im Himmel in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu wohnen.

Nachtrag.

In dem in der Nummer 13 erschienen Bericht über die zu Zürich stattgehabte Konferenz erscheinen auf Seite 202 in der Rede des Ältesten Billeter einige Angaben über die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, durch Napoleon den Ersten. Diese fand nicht im Jahre 1821, sondern schon im Jahre 1806 statt, indem am 6. August desselben Jahres der österreichische Kaiser Franz der Zweite auf die deutsche Kaiserkrone verzichtete. Schon vordem hatten mehrere zum Reiche gehörige süddeutsche Fürsten ein Bündnis mit Napoleon eingegangen und waren damit natürlich aus dem Reichsverbande ausgetreten. Ungefähr um dieselbe Zeit, d. h. am 23. Dezember 1805 wurde Joseph Smith geboren, der dazu bestimmt sein sollte, das Evangelium des Herrn in den Tagen der thönernen und eisernen Königreiche aufs Neue zu begründen.

Angekommen.

Ältester Charles W. Whitacker ist am 17. Juli aus der Salzseestadt eingetroffen und hat bereits seine Arbeit auf dem Missionsfelde begonnen.

Trag still und ohne Klagen.

Trag still und ohne Klagen
Geduldig dein Geschick,
Gott läßt dich nicht verzagen!
Nach oben richt' den Blick.

Mag es auch manchmal scheinen,
Als sei es dir zu schwer,
Durch Seufzen und durch Weinen
Wächst deine Last noch mehr.

Nur still, wir müssen leiden,
Es kann nicht anders sein.
Doch Gott schickt wieder Freuden,
Nach Leid kommt Sonnenschein!

Drum laß dich nicht verdrießen
Des Lebens schweren Stand,
Den Treuen wird erschließen
Der Herr das beſſ're Land!

Schwester M. E.



Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Die Geburtsstätte des Propheten Joseph Smith.

Wie schon in einer früheren Nummer mitgeteilt wurde, ist die Geburtsstätte des Propheten Joseph Smith letzthin durch Ankauf in den Besitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage übergegangen. Die „Deseret News" bringt aus diesem Anlaß in ihrer Nummer vom 3. Juli eine Beschreibung der Oertlichkeit, eine Abbildung der Stätte, wo ehemals das Geburtshaus stand, sowie auch eine des Monolithen, der an dieser Stelle als Denkmal errichtet werden und am 23. Dezember dieses Jahres dediziert werden soll.

Wie aus der Geschichte des Propheten Joseph Smith, geschrieben von seiner Mutter, ersichtlich ist, wurde er am 23. Dezember der Jahres 1805 in Sharon, Windsor County, Vermont, auf der sogenannten Mack-Farm geboren. Joseph Smith der Aeltere hatte dieses Anwesen von seinem Schwiegervater Salomon Mack gemietet. Dem Aeltesten Junius F. Wells wurde die Aufgabe zu Teil, die Oertlichkeit auf Grund der bestehenden Dokumente und mit Hilfe noch lebender Zeugen zu identifizieren und den Ankauf zu bewerkstelligen. In seinem Berichte darüber finden wir die nachstehende Beschreibung der Geburtsstätte.

„Die Grundsteine des Landhauses sind noch an ihrem Platze, ebenso die Mauern des Kellers, der Herd und der Türstein. Einige von den Fundamenten des Stalles und viel von einer Steinmauer, die ehedem den Hof einfaßte und sich sehr weit ausdehnte, um den Obstgarten einzuzäunen, sowie der alte Brunnen, der gegenwärtig mit Steinen angefüllt ist und noch Wasser enthält, sind noch sichtbar. Der Obstgarten von Apfelbäumen war sehr groß und viele von den alten Bäumen, von welchen einige zwei Fuß im Durchmesser sind, stehen noch und tragen Frucht. Die Knospen waren gerade im Begriff, an dem vordersten aufzubrechen, während ich da war. Leichte Spuren finden sich noch an der Seite des Hügels von dem grasbedeckten Wege, der einstmals von dem Hause nach dem alten Sharon Wege ging. Er führt an dem rechten Ufer des White-Baches entlang, der an Forellen reich, das Eigentum durchfließt und das Anwesen ungefähr in zwei gleiche Teile schneidet.

Der Hügel, der zum größten Teile mit blühenden Apfelbäumen bedeckt ist, und auf dem die Ruinen des Landhauses stehen, ist sehr schön und malerisch. Es ist eine einsame, ruhige, liebliche Stelle, inmitten einer der reizendsten Stellen der Grünen Berge gelegen, von denen man verschiedentliche und ausgedehnte Aussichten von den vielen auf dem Landgute befindlichen Erhöhungen haben kann. Höchst wahrscheinlich hat der Platz in seinem Aussehen während der letzten achtzig Jahre keine Aenderung erfahren. Seit jener Zeit ist er Personen, die noch leben, als die Fundamente des Hauses, in dem Joseph Smith, der Prophet, geboren wurde, bekannt gewesen. Ihre Kenntnis davon erlangten sie von ältern Mitgliedern ihrer eigenen Familien, oder von Nachbaren, die von ihm in diesem Sinne sprachen."

Die Grundlage des zu errichtenden Denkmals wird aus Beton bestehen. Die darauf folgende erste Basis wird zwölf Fuß im Quadrat und sechzehn Zoll hoch, die zweite neun Fuß im Quadrat und zwei Fuß hoch sein. Der darauf folgende Sockel wird die Form eines Würfels von sechs Fuß Seite haben. Dieser wird wird die Inschrift enthalten. Dann folgt ein Gesims sieben Fuß vier Zoll im Quadrat und zwei Fuß hoch, und schließlich der Schaft. Dieser wird achtunddreißig und ein halb Fuß hoch sein, wobei für jedes Lebensjahr des Propheten ein Fuß berechnet ist, am untern Ende wird er vier Fuß im Quadrat, am obern drei Fuß

im Quadrat messen. Es spitzt sich nach Pyramidenart zu, welche Spitze drei weitere Fuß hoch sein wird.

Das Ganze wird aus dunklem Barre-Granit, dem feinsten im Staate Vermont hergestellt werden. Die Totalhöhe wird ungefähr fünfzig Fuß und das Gewicht des Steines ungefähr zweitausend Zentner betragen.

Da das Dorf Sharon sich sehr guter Eisenbahnverbindungen mit Boston und Chicago erfreut, so ist vorauszusehen, daß viele von unseren Missionaren, die von Europa zurückkehren oder auf Mission dorthin gehen, die gute Gelegenheit in der Zukunft nicht vorübergehen lassen werden, die Geburtsstätte des Propheten in Augenschein zu nehmen.

Der 24. Juli in der Schweiz.

(Bericht über die Berner Konferenz, abgehalten am 22. und 23. Juli 1905.)

Der Morgen des 22. zeichnete sich durch seine Schönheit aus, und die in der Berner Konferenz arbeitenden Ältesten, sowie auch eine Anzahl in anderen Konferenzen tätiger versammelten sich in froher Stimmung in dem schönen Bern, um der Priesterratsversammlung beizuwohnen.

Um halb zehn Uhr waren 19. Älteste der Konferenz, und acht von der Zürcher und Französischen Konferenz, sowie Präsident Mauß von der Berner Konferenz und Präsident Ballif von der Schweizer und Deutschen Mission in dem Randweg Nr. 1 belegenen ruhigen kleinen Saale versammelt. Die friedliche Umgebung, die rasch dahinfließenden Gewässer der Aare, die nur einige Schritte davon entfernt ist, der Gesang der Vögel und die mit Blumenduft geschwängerte Luft schienen anzudeuten, daß der Herr mit den Versammelten und ihren Absichten wohl zufrieden war und daß eine segensreiche Zeit ihrer warte. Und so war es in der Tat. Punkt 10 Uhr wurde die Versammlung zur Ordnung gerufen, und die Ältesten der Konferenz hatten die Gelegenheit, über ihre Arbeiten und ihre Gefühle Bericht zu erstatten.

Die Berichte waren alle gut, und es war leicht zu ersehen, daß das gute Werk seit der letzten Konferenz sehr gute Fortschritte gemacht hat. Alle Ältesten fühlten sich sehr zufrieden und glücklich, viele haben ohne Beutel und ohne Tasche gearbeitet und guten Erfolg gehabt. Einer von ihnen bemerkte: „Ich bin fünfundzwanzig Tage von Hause ohne Geld gewesen, und nie in meinem Leben habe ich mich besser gefühlt; während dieser ganzen Zeit hat mir nie etwas gemangelt.“ Ein anderer sagte, daß es für ihn möglich sei, ohne Geld zu reisen, denn allerorten wäre ihm Geld gegeben worden; er sagte: „Ich habe 130 gute Freunde, zu denen ich gehen kann und über das Evangelium sprechen, wenn immer es mir gefällt.“ Nach dem Erstatten der Berichte wurde die Versammlung bis auf 2.30 Nachmittags vertagt, wann die Versammlung wieder zur Ordnung gerufen wurde. Die beiden Präsidenten und die Besucher waren die Redner; viel Worte der Ermutigung wurden gesprochen und viel gute und nützliche Ratschläge und Unterweisungen von den Präsidenten erteilt.

Jeder Älteste legte ein starkes Zeugnis von der Wahrheit dieses Evangeliums ab.

Am folgenden Sonntag Morgen, als die Stunde der Versammlung gekommen war, fand sich der Eßsaal des Hotel du Pont mit Heiligen, Besuchern und Freunden die von nah und fern herbeigeeilt waren, angefüllt. Präsident Mauß hieß sie willkommen, die Ältesten D. Hirschi, G. Schaerer, G. Korth und G. Steiner sprachen über die Prinzipien des Evangeliums; während der Versammlung sangen die Geschwister Müller (Freunde) das Lied: „Von Neuem geboren“.

Um 1.30 Nachmittags war der Saal bereits angefüllt; als die Versammlung

um 2 Uhr zur Ordnung gerufen wurde, war es etwas wie besonderes Glück, noch Stehplatz zu finden. Wenigstens 350 Personen waren anwesend, die mit großer Aufmerksamkeit den Zeugnissen und den von den Ältesten C. Weber, J. Schwendimann, M. Nibley, L. Woodruff und J. Gertsch gegebenen Unterweisungen zuhörten. Präsident Ballif sprach eine kurze Zeit lang in Französisch, legte ein starkes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums ab und erteilte wertvolle Ratschläge.

Alle Anwesenden fühlten sich reichlich belohnt für die Zeit, die sie miteinander zugebracht hatten, und der allgemeine Eindruck war, daß die Konferenz viel gute Folgen haben wird.

Am Morgen des 24. nahmen die Ältesten den Zug nach Thun und von dort aus den Dampfer nach Interlaken, wo sie den Tag mit einem kleinen Programm zu feiern gedachten, aber des ungünstigen Wetters wegen war dies nicht möglich, nur einige von den Nummern wurden gegeben und der Tag damit zugebracht, die Stadt in Augenschein zu nehmen.

Ehe sich die Gesellschaft vertagte, gab ein jegliches seine Stimme dahin ab, daß sie ein Erfolg in jeglicher Beziehung gewesen sei und beglückwünschte den Präsidenten J. Mauß zu der glücklichen Art und Weise, auf die er es verstanden hatte, seine Besucher zu unterhalten. Einige von den Ältesten kehrten zu ihren Arbeitsfeldern zurück, um in der Verbreitung der Wahrheit fortzufahren, andere benutzten die Gelegenheit, um einen Ausflug in das Berner Oberland zu machen.

Todesanzeigen.

Am 1. Juli d. J. verstarb Bruder Gottlieb Thalmann im Alter von 63 Jahren.

Am 4. Juli verstarb in der Salzseestadt Ältester Isaac C. Dunford im Alter von 22 Jahren an der galoppierenden Schwindsucht. Er war erst vor einigen Monaten von der Mission zurückgekehrt.

Wir wünschen den lieben Angehörigen der Verstorbenen in ihrer Prüfung den Trost des Herrn.

Inhalt:

Die Persönlichkeit nach der Auferstehung 225
Über Offenbarung 228
Die Geschichte d. Proph. J. Smith 232
Vollmacht bedeutet Fortdauer . . 235
Nachtrag 237
Angekommen 237
Gedicht 237
Die Geburtsstätte des Propheten Joseph Smith 238
Der 24. Juli in der Schweiz . . 239
Todesanzeigen 240

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion und Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskomptoirs:

Serge F. Ballif, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 17046